Nebel

Autor(en): **Bergmann, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fromm wie brandloses Sonnenversinken hinter schützenden Tannen. Und die Ruhe einer großen Seele liegt darin und die starke Liebe, die über Tod und Grab hinweg tröstet und sorgt, und die ganze tapfere Beschützerart, die so tief in der Natur des Schweizers begründet liegt, diese trostreiche Beschützerart, auf die wir heute voll Zuversicht unsere Hoffnung setzen und die für die Heimat den zärtlich liebevollen Namen fand: „Mys Schwyzerländli". M. W.

Feuerlein

Schnee liegt auf den Wegen, und die Pfade
Durch die Wiesen siehst du nimmer, Seele.
Krähen krächzen, und im grauen Mantel
Kommt der Abend früh, und nur sein Bart noch
Leuchtet weiß von Flocken. Sag, was drängst du
Da zu wandern?
Irgendwo, da steht in braunen Schindeln
Ueberm Schnee ein wohlverwahrtes Häuslein.
Eine Kammer liegt darin geborgen,
Warm vom Ofen mit den weißen Kacheln
Und den blauen Schilderein von Adam
Und der Eva unterm Baum des Lebens
Und der Schlange mit dem Schnauz und dicken
Kinderbacken und dem leckeren Apfel.
Auf dem Simse hockt ein schwarzes Kätzlein,
Und die Feueräuglein blinzeln nieder
Auf ein feines Mädchen, das im Dämmer
Adam sieht im Paradeis und Eva
Mit dem zieren Zünglein, wie das zwischen
Roten Lippen lieblich lauert, und die
Fette Schlange, wie sie schielt und schmunzelt.
Aepfel schmoren, und vom Tische duften
Neuer Wein und neue Nüsse. Irgend-
Wo, da wartet eine warme Schöne
Auf den Liebsten.

Victor Hardung, St. Gallen.

Nebel

Ein ewig wandernd Wolkenheer,
Kommst du in sturmgejagtem Flug.
Du füllst das Tal und machst es leer,
Du bist des Abgrunds Atemzug.

Du nimmst hinweg, was klar und groß,
Du bist das Grab des süßen Lichts.
Du senkst die Welt in deinen Schoß,
Du bist das stumme fahle Nichts.

In dir verschwindet schattengleich,
Was Menschenhand erbebend schuf,
Und müde stirbt in deinem Reich
Das letzte Lied, der letzte Ruf.

A. Bergmann, Mollis.

Neuenburg